Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung für Errichtung von Markthallen hat beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung den Ankauf der Häuser Neue Friedrichsstraße 24, 25 und 26 für den Preis von 1,604,000 M. zu empfehlen.

Im abgelaufenen Jahre sind 913 Feuer, darunter 2 Schornstein- und 4 Gardinenbrände, 7 Blitzstrahlbeschädigungen, 6 Leuchtgasexplosionen ꝛc., im städtischen Feuersozietätsbureau angemeldet worden. Für 536 dieser Brände sind Brandentschädigungsgelder in Höhe von 485,763 M. entstanden.

Angermünde. Auf dem Dominium Schulzendorf hat ein Soldat des 20. Inf.-Regts. zuerst die dort als Wirthschafterin bedienstete Emilie George, deren Eltern in Sonnenburg leben, und dann sich selbst erschossen. Eifersucht war das Motiv. Nach einem hier verbreiteten Gerücht hat ein anderes junges Mädchen, das mit dem unglücklichen Liebespaar befreundet gewesen, resp an dessen traurigem Ende Mitschuld gehabt haben soll, sich selbst auch den Tod gegeben, indem es sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ.

Köpenick. Hier cirkulirt das Gerücht, daß der wegen Ermordung seines Vaters, des Arbeiters Ludwig Geier, im Jahre 1879 zum Tode verurtheilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Fritz Geier unschuldig und der wahre Thäter entdeckt sei.

Provinz Pommern.

Greifenhagen. Ein schrecklicher Doppel-Raubmord ist der in dem benachbarten Dorfe Woltlin an den dortigen Ziegler Bieuert'schen Eheleuten verübt worden. Beide fand man als Leichen mit zerschmetterten Köpfen, die Frau in ihrer Wohnstube, den Mann dagegen an einer ca. 120 Schritt von dem Hause entfernten Stelle. Die Raubmörder haben, anscheinend nach vorangegangenem Kampfe, das Ehepaar mit einem, am Orte der That vorgefundenen Knüppel erschlagen, und sodann das Haus gänzlich ausgeraubt. Auf welche Weise der ermordete Ziegler an den Ort gelangte, wo man seine Leiche fand, bleibt einstweilen unaufgeklärt.

Gollnow. Durch ein Rescript des Ministers Maybach ist die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn beauftragt worden, die vielbesprochene Fortsetzung der Bahn nach Ostswine, durch den Bau der Strecke Gollnow-Wollin-Ostswine, in kürzester Zeit und so energisch als möglich in Angriff zu nehmen. Die Kosten eines Baues von Gollnow nach Ostswine sind unter der Voraussetzung eines Sekundärbetriebes auf ca. 7½ Millionen Mark zu veranschlagen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Viele der bedeutendsten hiesigen Firmen haben bei dem General-Postmeister beantragt, die Stadt mit Fernsprechleitungen zu versehen. Die hiesige Telegraphenbehörde ist demzufolge mit der Ausführung derselben beauftragt worden.

Dieser Tage traf die Mannschaft der hiesigen Barke „Anna", Capitän Sievert, hier ein, welche am 31. November während des im atlantischen Ocean herrschenden Sturmes ihr Schiff verloren und von dem englischen Dampfer „Canada" aufgenommen und nach New York gebracht wurde. Da die schiffbrüchige Mannschaft nicht einmal ihre Kleidung zu retten im Stande gewesen, wurden die Leute in New York vom General-Consul mit Kleidung versehen und auf Kosten des deutschen Reichs per Dampfer „Main" nach Bremerhaven befördert, wo ihnen vom Seemannsamt das Reisegeld hierher ausgezahlt wurde.

Insterburg. Dem hiesigen Amtsgericht wurde der ehemalige Grundbesitzer Siebert, zuletzt in Schunkarinn wohnhaft, wegen Falschmünzerei überliefert. Bei der von Seiten der Behörden angeordneten Durchsuchung seiner Wohnung entdeckte man außer mehreren Zehnpfennig- und Zweimarkstücken auch die zur Herstellung der Falsifikate nöthigen Werkzeuge.

Provinz Westpreußen.

Gr. Zirkwitz. Hier hat der Käthnersohn Kasimir Weiland ohne jeglichen Grund seinen leiblichen Vater in so roher Art geschlagen, daß derselbe zwei Tage darnach an den Folgen der Mißhandlung starb. Der junge W. ward sogleich verhaftet.

Marienwerder. Das Auswanderungsfieber, welches in unserer Provinz und namentlich in dem diesseitigen Regierungsbezirke herrscht, scheint noch im Zunehmen begriffen zu sein. Die Zahl der Auswanderer, welche bereits für das nächste Jahr sich bei den zahlreichen Agenten gemeldet haben, beläuft sich, so weit sich dies hat amtlich feststellen lassen, auf mehrere Tausend. Allein aus dem Dorfe Niederzehren haben im zu Ende gehenden Jahre 95 Personen, meist dem Arbeiterstande angehörend, die Reise über den Ozean angetreten. Um dem Treiben der Agenten und der Verlockung der Bevölkerung vorzubeugen, hat sich die diesseitige Regierung zum Erlaß einer Polizeiordnung veranlaßt gesehen, derzufolge im diesseitigen Regierungsbezirke das Anheften von Plakaten der Auswanderungs-Agenten untersagt ist.

Provinz Posen.

Posen. Für die hier mit Beginn des Jahres 1882 unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Keyl in Wirksamkeit tretende Kammer für Handelssachen sind zu Handelsrichtern die Stadträthe Ludwig Annuß und Eduard Kaatz, zu Stellvertretern Direktor Albrecht Guttmann und Stadtrath Ferd. Schmidt berufen worden.

Bromberg. In der Petitions-Angelegenheit der Ostbahnbeamten hat das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt sämmtliche Unterzeichner in Ordnungsstrafen bis zu 15 M. genommen, weil sie sich an der „Agitation der Königsberger Stations-Assistenten zur Verbesserung ihrer angeblich bedrängten Lage" insofern betheiligt haben, als sie ihren Namen unter die in Umlauf gesetzt und zu den zur Durchführung dieser Petition erforderlichen Geldmitteln einen Beitrag beigesteuert haben. Gleichzeitig ist den Unterzeichnern mitgetheilt worden, daß die sonst übliche Weihnachtsgratification in diesem Jahre fortfällt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Universalerbe des verstorbenen Fürstbischofs Dr. Förster ist nicht, wie anfänglich verlautete, der Neffe des Verstorbenen, der Kaplan Heinr. Förster, sondern das hiesige Domkapitel; der Neffe dürfte eine Summe von 30—40,000 Thlrn. erben.

Landeshut. Infolge des riesig überhandnehmenden Bettler- und Vagabundenthums im diesseitigen Kreise ist das Arbeitshaus in Schweidnitz überfüllt und die Gefängnisse hier und in anderen Orten bieten nicht mehr Raum zur Unterbringung der Verhafteten. Von landräthlicher Seite ist den Polizeiverwaltungen und Amtsvorstehern im Kreise die Weisung zugegangen, mit größter Strenge gegen die Bettler und Vagabunden einzuschreiten.

Provinz Sachsen.

Staßfurt. Von hier sind kürzlich 40 Bergleute nach Süd-Amerika ausgewandert, wohin sie ein festes Engagement angenommen haben. Ihre Frauen sollen später nachkommen und erhalten bis dahin an Unterhaltungskosten, wie man erzählt, pro Monat 25 Thlr. Eine gleiche Anzahl wird im Monat Mai den Kameraden nach Süd-Amerika folgen.

Eisenburg. In Leipzig wurde der Maschinenbauer Plütz von hier wegen Ausgabe von falschen Zweimarkstücken, die derselbe aus Zink und Zinn hergestellt und auch hierorts ausgegeben hatte, verhaftet.

Mühlhausen. In dem benachbarten Dorfe Dörna fand man den Einwohner Andr. Staufenbühl im Pferdestall als Leiche. Augenscheinlich war er, während er seinen Pferden Futter aufschütten wollte, durch eine von Außen in die Stallwand gemachte Oeffnung erschossen worden. Als des Mordes verdächtig, wurde der älteste Sohn des S. in das hiesige Gefängniß eingeliefert.

Provinz Westfalen.

Bielefeld. Zwischen den benachbarten Dörfern Heepen und Leopoldshöhe wurde die Post von vier Strolchen überfallen. Das Pferd wurde angehalten, die Scheiben des Wagens wurden zerschlagen, der Postillon selbst durch einen Messerstich verwundet, doch gelang es demselben mit dem Wagen zu entkommen. Eine Beraubung ist daher nicht zur Ausführung gelangt.

Paderborn. Bei den Verhandlungen über die Besetzung des hiesigen bischöflichen Stuhles hatte des Domkapitel aus der von der Regierung und dem päpstlichen Stuhle vereinbarten Liste den gegenwärtigen Bisthumverweser Drobe als den ihm willkommensten Candidaten für das Bischofsamt bezeichnet, doch hat derselbe seines hohen Alters wegen abgelehnt. Das Domkapitel hat darauf in einer neuen Sitzung sechs Candidaten für den Bischofsstuhl nominirt, welche sämmtlich von Geburt der Paderborner Diöcese angehören. Es wird nun auf die Entscheidung der Regierung ankommen, ob und welche Persönlichkeit unter den Candidaten ihr die genehmste sei.

Rheinprovinz.

Köln. Die projektirte Incommunalisirung größerer Gebietstheile unserer Vorstädte stößt auf bedeutendere Schwierigkeiten, als man dieserseits wohl erwartet hat. Die Außengemeinden sind nämlich nicht gewillt, den Absichten Kölns so bereitwillig entgegen zu kommen. So heißt es im Protokoll über die letzte Sitzung der Stadtverordneten von Ehrenfeld: „Es wurde von dem Incommunalisirungsplan der Stadt Köln Einsicht genommen und bestimmt, daß gegen den Expropriationsplan für die neue Umwallung der Festung Köln Einspruch erhoben werden solle." Die Vorstädte Ehrenfeld und Nippes würden am liebsten ganz der Kölner Stadtgemeinde einverleibt werden und die letztere Vorstadt beabsichtigt sogar einen dahin zielenden förmlichen Antrag zu stellen.

Cleve. Unsre Stadtverordneten haben einstimmig die Aufhebung des Schulgeldes für die hiesigen Schulen beschlossen.

Crefeld. Durch Erlaß des Kultusministers ist den Augustinerinnen und Franziskanerinnen die Gründung von Niederlassungen in hiesiger Stadt gestattet worden.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Das bedauerliche Ereigniß im Ring-Theater in Wien veranlaßt den Fürsten, im hiesigen Hof-Theater Verbesserungen treffen zu lassen. So wurden bereits sämmtliche auf die Straße führende Thüren dahin abgeändert, daß dieselben nach außen hin zu öffnen sind, und im Zuschauerraum, sowie auf den Gängen werden von jetzt ab neben den Gasflammen auch noch Oellampen brennen. Außerdem ist die Anbringung eines feuersichern Vorhangs geplant.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Die Dampfschiffs-Verbindung Schleswig-Holsteins mit dem Norden findet nur noch via Kiel statt, da die Fahrt Flensburg-Sonderburg-Korsör, welche bisher zweimal wöchentlich vor sich ging, seit dem 27. Dezember eingestellt worden ist.

Barmstedt. Im Dorfe Hemding wurde der hochbetagte Landmann Mohr mit Wunden am Kopfe todt vorgefunden. Man schloß zuerst auf einen Selbstmord, da Mohr schon früher einen solchen versucht hatte, doch soll die ärztliche Untersuchung ergeben haben, daß die Art der Wunden nicht auf einen Selbstmord schließen lasse.

Breiholz. Die Stürme haben in letzter Zeit viel Unheil angerichtet und in der Seemannswelt schmerzliche Opfer gefordert. So sind allein in hiesiger Gegend nicht weniger als neun Schiffe zu Grunde gegangen. In sechs Fällen hat die Mannschaft gerettet werden können, während in drei Fällen die Mannschaft, 10 an der Zahl, ihr Grab in den Wellen gefunden hat.

Hannover.

Stade. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde durch Einbruch dem Hofbesitzer Meyer in Altenbruch eine eiserne Geldkiste gestohlen und dieselbe ihres Inhalts auf freiem Felde, woselbst man sie später fand, beraubt. Ueber die Höhe der Summe, welche sich in der Kiste befunden haben soll, kursiren die verschiedenartigsten Gerüchte und spricht man von 8000, 37,000, selbst von 80,000.

Wissingen. Der Schenkwirth Witte in der Wissinger Heide wurde von zwei Strolchen, denen er Getränke verweigerte, erschlagen. Die Thäter sind verhaftet.

Wunstorf. Das Petroleumfieber hat auch hier ansteckend gewirkt. Ein vom Kaufmann Timmermann unterzeichnetes Circular fordert die hiesigen Grundbesitzer auf, ihre Grundstücke den Bohrversuchen zur Verfügung zu stellen. Den Eigenthümern wird, im Falle die Versuche von Erfolg begleitet sind, eine Summe von 300 M. als Entschädigung zugesichert. Die Versuche sollen von einem Consortium hiesiger Geschäftsleute angestellt werden. Ein großer Theil hiesiger Bürger hat dem Unternehmen seine Zustimmung gegeben.

Hessen-Nassau.

Kassel. Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung standen 5 Personen vor dem hiesigen Schwurgericht, darunter der Vizebürgermeister von Helmarshausen, woselbst in kurzer Zeit zehn größere Brände vorkamen. Der Hauptschuldige, Taglöhner Köster, wurde zu 15, Kaiser zu 5 und der Taglöhner Mantel zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Kaiser hat sich darauf im Gefängniß erhängt.

Frankfurt a. M. Nach einem Berichte des Oberbürgermeisters hatte unsere Stadt am 31. März 1881 eine Schuldenlast von 33,073,260 M. bei einem Einnahme-Budget im Ordinarium von 5,633,808 M., im Extra Ordinarium von 447,821 M. Für in den nächsten Jahren zur Ausführung gelangende städtische Bauten sind zwölf Millionen erforderlich. Der städtische Zuschlag zu den Klassensteuern ist schon von 44 auf 75 pCt. erhöht worden.

Königreich Sachsen.

Dresden. Von der „Tiedge-Stiftung" ist für die Vorhalle des neuen Annen Friedhofs eine Preisbewerbung für 4 Reliefs in Sandstein ausgeschrieben worden. Für die Ausführung derselben sind 16,000 Mark ausgesetzt. Ein 2. und 3 Preis betragen 800 und 500 M. Preisrichter sind die bekannten Bildhauer Schilling und Höhnel. Dagegen macht die Direktion des Residenz-Theaters bekannt, daß ihr Preisausschreiben für das beste sächsische Volksstück zu keinem endgültigen Resultate geführt hat, da überhaupt nur 11 Autoren mit 11 Stücken in Konkurrenz getreten sind und von diesen keinem der ausgesetzte Preis zuerkannt werden konnte.

Chemnitz. Dahier wollte sich neulich der Polizeidirektor von der Schlagfertigkeit der Feuerwehr überzeugen und telegraphirte zu diesem Zweck von seinem Bureau aus: Großes Feuer im Theater. Wer aber nicht kam, war die Feuerwehr, weil die Telegraphenleitung den Dienst versagte. Als der Polizeiallgewaltige die Feuerwehr nach dem Theater gebracht hatte, fanden sich die Hydranten ohne Wasser und die Rollwelle des Drahtvorhangs verrostet. Man sieht hieraus, daß nicht nur in Wien, sondern auch anderswo Verschiedenes faul ist.

Crimmitschau. Ein beurlaubter Erfurter Soldat, Namens Haase, machte hier, anläßlich zwischen ihm und dem Former Vogel aus Zeughaus bei Auerbach ausgebrochenen Wirthschaftsstreites von der blanken Waffe Gebrauch, zerschlug seinem Gegner den Schädel und brachte ihm noch sieben andere Wunden bei.

Thüringische Staaten.

Gräfentonna. Als der Superintendent Müller dahier am ersten Weihnachtstage die Festpredigt hielt, sah er von der Kanzel herab seine Gattin, die mit ihm gesund das Gotteshaus betreten, im Kirchenstuhle umfallen. Da Müller wohl annahm, daß seine Frau, die von helfenden Händen nach Hause getragen worden war, nur von einer Ohnmacht befallen sei, sprach er weiter, doch als er nach beendetem Gottesdienste nach Hause kam, fand er nur noch den entseelten Leichnam seiner Gattin. Ein Herzschlag hatte schon in der Kirche ihrem Leben ein Ende gemacht.

Wetzdorf. In Angelegenheiten des fallirten landwirthschaftlichen Kredit- und Sparvereins dahier ist etwas geschehen, worüber die Mitglieder des Vereins laut murren: Die Entlassung der Angeklagten Böhmel und Zweigler aus dem Weimarer Gefängniß. Die Mitglieder meinen nämlich, Böhmler und Zweigler würden nun in das Liquidationsverfahren eingreifen und sich dabei Vortheile sichern können. Der Angeklagte Schütze ist unterdessen spurlos verschwunden und die Publikation des Urtheils gegen ihn hat deshalb schon zwei Mal verschoben werden müssen.

Freie Städte.

Hamburg. Die Hamburger Stadtbibliothek, welche mehr als 300,000 Bände und über 5000 Handschriften besitzt, ist durch eine Geldbewilligung des Senats in den Besitz einer der werthvollsten Druck- und Hanschriftensammlungen aus Luther's Zeit gekommen, in denen sich selbst Manuscripte von Luther, Melanchton, Dr. Eck u. A. befinden. Die Zahl der verschiedenen Druckarten umfaßt 3500 Stücke.

Hamburg. Karl Kraepelin, der Reuter-Vorleser, liegt bedenklich erkrankt hier darnieder.

Bremerhafen. Als der zweite Maschinist des Dampfers „Bremen" Kapt. Giebel, mit seiner Frau, die zu seinem Besuche von hier in Travemünde eingetroffen war, an Land gehen wollte, um in einem dortigen Gasthause zu übernachten, liefen sie in der Dunkelheit, halb umarmt, von der Landungsbrücke ab, stürzten in die Trave und ertranken. Die Unglücklichen waren erst seit zehn Monaten verheirathet und der Mann erst 29 Jahre alt.

Mecklenburg.

Schwerin. Das seit Anfang Okt. verschwundene 4jährige Töchterchen Ella der Frau Ehrke von hier soll zu Lindhorst in Schaumburg-Lippe bei einer Zigeuner-Bande aufgefunden worden sein. Man will das Kind, dessen Verschwinden die Mutter durch die Zeitungen bekannt gemacht, an der weißlichen Gesichtsfarbe und dem blonden Haar als nicht zu den Zigeunern gehörig erkannt haben, auch sei es aufgefallen, daß das Kind keine Anhänglichkeit zu seiner angeblichen Mutter zeigte.

Anhalt.

Dessau. Der Betrieb in der Färberei der hiesigen Roßhaarspinnerei ist auf Veranlassung der Polizei eingestellt worden. Grund zu dieser Maßregel ist die Erkrankung mehrerer in derselben beschäftigten Personen, ja sogar ein Todesfall, bei dem Vergiftung durch Bleiweiß konstatirt sein soll.

Leopoldshall. Im hiesigen Kali-Schachte wird jetzt mit Aufgebot aller Kräfte gearbeitet und eine so erhebliche Menge Kali gefördert, daß man einen Reingewinn von 2½ Millionen M. binnen wenigen Monaten zu erzielen hofft. Die Einstürze im Bergwerk haben sich seit Anfang Dezember nicht wiederholt, man hofft sogar jetzt durch Aufstellung zweier neuer Maschinen aller etwa zufließenden Wasser Herr zu werden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die Firma Donner und Krauß, welche die Feldabahn in Thüringen erbaut, hat der Regierung wiederholt für Ueberlassung des Sekundärbetriebs auf den 176 Kilometer Betriebslänge umfassenden oberhessischen Eisenbahnen auf die Dauer von 15 Jahren eine Pachtsumme von jährlich 280,000 M. offerirt und zwar mit dem Bemerken, daß sie diese Offerte nur für kurze Zeit machen könne und überhaupt auf das Geschäft verzichten müßte, wenn es nicht innerhalb weniger Monate perfekt würde. Nun erheben sich aber gerade in Oberhessen gewichtige Stimmen gegen diesen geplanten großartigen Sekundärbetrieb und die Regierung wird schon mit Rücksicht hierauf allein die Offerte jedenfalls abweisen.

Darmstadt. Großes Aufsehen erregt hier dermalen die Verhaftung des Technikers und Steinkohlenhändlers August Wiener, der sich in einem Civil-Prozeß eines Meineids schuldig gemacht haben soll. Die Sache hängt mit einer anderen Angelegenheit zusammen, welche s. Z. durch den Strafrichter zu Gunsten des nunmehr Festgenommenen entschieden wurde.

Bayern.

München. Die Passiva der verkrachten „Volksbank" betragen rund 250,000 M., die Aktiva dagegen bestehen in höchst zweifelhaften Posten, so daß die Mitglieder der Volksbank für obige Summe nahezu ganz herangezogen werden dürften. Die Gläubiger werden einen Verlust nicht zu erleiden haben, dagegen werden die weniger gut situirten Mitglieder der Volksbank um so härter in Mitleidenschaft gezogen werden, da unter den 249 Mitgliedern, welche während des einjährigen Geschäftsbetriebs der Volksbank beigetreten sind, höchstens zehn leistungsfähige Firmen sich befinden.

— Der bei der Generaldirektion der Verkehrsanstalten angestellte Expeditor K. De Taillez hat sich in einem Abort des Dienstgebäudes der Generaldirektion wegen ehelicher Zwistigkeiten erschossen; er war seit sechs Wochen zum zweiten Mal verheirathet. Er hinterließ einen Zettel mit der Bitte, seine Leiche nicht nach seiner Wohnung zu bringen.

Die Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

Was Cullen Sardis betrifft, so interessirte sich dieser große Kapitalist niemals für seine Leute—Phillips ausgenommen, der lange sein Freund und Vertrauter gewesen war. Vielleicht hatte er den Namen Valentin Black nie gehört — jedenfalls wußte er nicht von dessen Fehlern oder Vorzügen.

Unterdessen saß in dem Hinterstübchen von Nummer 10 des Wursthofes Mercy Dill bei ihrer endlosen Arbeit. Auf ihrem Fensterbrette blühte ein Topf mit Veilchen, den Val ihr geschenkt hatte. Aus ihren großen Augen strahlte ein seltsames Licht — das Licht eines neuen, ungewohnten Glückes. Sie blickte scheu auf den Ring an ihrer Hand—Val's Ring—zog ihn vom Finger und hielt ihn gegen das Licht.

Auf der Innenseite waren folgende Buchstaben in Fraktur eingravirt: „R. A. an C. B."

„R. A." dachte Mercy; das war sein Vater, aber — A. bedeutet doch nicht Black! Das ist sonderbar.

Dann küßte sie den altmodischen Ring voll Entzücken. Allerlei Gedanken durchzogen ihren Kopf. Sie stand nicht mehr allein in der Welt—sie wurde geliebt! Ob sie wohl Val Schande brauchte, wenn sie ihn heirathete? Erst vor wenigen Tagen hatte Tante Affry zu ihr gesagt:

Du bist ein wunderbares Mädchen, Mercy! Wie geht es zu, daß Du immer sprichst und Dich benimmst wie eine Dame! Du, die in einer Miethkaserne des Nord-Endes großwuchs?

Ich weiß nicht—ich kann nichts dafür, hatte Mercy zur Antwort gegeben.

Bist Du je zur Schule gegangen?

Ja, eine kurze Zeit.

Und hast Du dort so reden und Dich bewegen gelernt?

Das weiß ich wirklich nicht; ich meine, es ist so von selbst gekommen.

Ja, ja, so muß es sein! hatte Fräulein Affry ausgerufen. Du bist eine geborene Dame, Mercy; grade wie eine Lilie wird, ob sie auch aus einem faulen Sumpfe herauswächst.

Jetzt gedachte sie jener Worte, — o wie glücklich machten sie dieselben!

Um Val's willen möchte ich wohl eine Dame sein, dachte sie bei sich. Ich möchte Alles sein, was gut und schön ist — um seinetwillen.

Und jetzt, als die süßen Gedanken wie glückliche Vöglein durch ihre Seele flogen, hob sie eins von ihren geistlichen Liedern zu singen an. Moll Dill's Tochter war streng religiös gesinnt. Jeden Sonntag ging sie in die Kapelle der Mission und täglich las sie in der Bibel, wie eine kleine Heilige. Ihre Stimme war ein starker silberheller Sopran, ungeschult zwar, aber von wunderbarer Fülle und Reinheit.

Diese Seele, Vater mein!
Hilflos flüchtet sie zu Dir —
Laß, o laß mich nicht allein,
Bringe Trost und Hoffnung mir!
Nur an Dich hab' ich geglaubt —
Du nur kannst mir Rettung bringen—
Decke denn mein schutzlos Haupt
Mit dem Schatten Deiner Schwingen!

Mercy ahnte nicht, wie noth ihr dies feierliche Gebet that. In demselben Augenblicke, wo ihre Lippen jene ernsten Worte sprachen, wurde an der Klingel von Nummer 10 gezogen und Fräulein Affry Black eilte, so schnell es ihre vom Rheumatismus gehemmten Glieder erlaubten, an die Hausthür.

Als sie dieselbe öffnete, stand ein Herr von elegantem und geschmeidigem Wesen in nicht minder elegantem Costüm vor ihr. Er hatte ein gebräuntes, pockennarbiges Gesicht, einen sorgfältig gewichsten Schnurrbart und auffallend glänzende, dunkle Augen. Höflich zog er seinen Hut.

Sie 'aben Ssimmer ssu vermiethen, Madame? begann er mit einem Lächeln, das eine Reihe weißer Zähne bloslegte und mit einem Accent, der den Ausländer verrieth.

Ja, mein Herr, entgegnete sie.

Würde es Madame ssu viel Mühe macken, mir die Ssimmer ssu sseigen? fragte er weiter.

O nein, sehr gern! Sie trat zurück und ließ ihn eintreten. Ich habe zwei, mein Herr, ein Vorderzimmer im ersten Stockwerk, sehr freundlich und luftig, und eine Dachkammer, die ihnen gewiß nicht passen wird.

Er verbeugte sich und lächelte wieder. Es war lauter Lächeln und Verbeugungen.

Ick will das Vorderssimmer besehn; ick denke, es wird mir passen. Ick 'offe, Madame, 'aben anständige Leute im 'ause?

Fräulein Affry ging ihm die Treppe hinauf voran.

O gewiß! Handwerksleute, aber alle sehr ruhig und ordentlich.

Das Gewissen schlug ihr, als sie an Moll Dill dachte; doch öffnete sie ohne diese zu erwähnen die Thür des Vorderzimmers im ersten Stockwerk, und der Herr trat hinein, um es sich anzusehn.

Es war ein höchst anspruchsloser Raum, der wenig zu der Eleganz des Wohnungssuchers paßte. Ja der Kontrast war so groß, daß Fräulein Affry jegliche Hoffnung fahren ließ. Zitternd und bebend harrte sie seiner Entscheidung, indeß er von einem Fenster zum andern schritt, sich kritisch umschaute und dem Anschein nach mit sich selbst uneinig war. Und während der ganzen Zeit tönte von der kleinen Hinterkammer jenseits des Hausflurs Mercy Dill's jugendliche Stimme wie Vogelsang herüber — und traf auch das Ohr dieses Mannes, dessen tückische Augen fast noch heller funkelten, als er den Worten lauschte:

Nur an Dich hab' ich geglaubt —
Du nur kannst mir Rettung bringen—
Decke denn mein schuldlos Haupt
Mit dem Schatten Deiner Schwingen!

Rasch wendete er sich gegen Fräulein Affry.

Die Miethe Madame? fragte er.

Zwei Dollars die Woche, mein Herr; ich denke, das ist nicht zu viel für ein möblirtes Zimmer.

Er zog eine schöne, wohlgefüllte Börse.

Nein, Madame. Ick bessahle für einen Monat im Voraus und ssiehe ein — nun, sagen wir in ein oder swei Tagen. Die Stube gefällt mir.

Das freut mich, gab Fräulein Affry zurück. Darf ich um Ihren Namen fragen?

Er lauschte noch immer jenem feierlichen Gesange; aber schnell gefaßt, machte er einen tiefen Bückling.

Ick bin Signor Discordo, Madame, ein Musiklehrer. Ick abe Schüler — o, überall. Ick muß oft aus der Stadt. Ick werde nickt immer hier sein, aber immer pünktlich zum Voraus bessahlen.

Ein Musiklehrer! Ich fürchte, das ist etwas viel zu Feines für den Wursthof, dachte Fräulein Affry und sagte dann laut und etwas zögernd:

Vermuthlich blasen Sie Abends nicht Waldhorn oder Posaune, mein Herr? Es würde für die Nachbarschaft etwas belästigend sein.

Posaune! Nein, Madame, sagte Signor Discordo, niemals! Ick 'asse das, Sie werden nickt inkommodirt werden; ick spiele nickt ssu 'ause. Pardon — das ist eine göttliche Stimme, die im anderen Ssimmer, Madame!

O ja, erwiderte Fräulein Affry kurz. Jemand von Madame's Miethern?

Ja. Entschuldigen Sie, mein Herr, — Sie können mir doch Referenzen geben?

Versteht sich!

Er zog eine Karte aus der Tasche und schrieb mit Bleistift einige Namen darauf. Fräulein Affry warf nur einen Blick darauf, sah, daß sie sämmtlich ausländisch waren, und steckte die Karte zu sich. Da sie ein wenig nachlässig in ihren Manieren war, so verlor sie dieselbe bald nachher und erkundigte sich demzufolge nie nach den bezeichneten Personen. Doch machte ihr dies weiter keine Sorge. Vertrauensvoll von Natur, meinte sie bei einem Miether, der stets im Voraus bezahlte, der Referenzen entbehren zu können.

Ist Alles in Ordnung, Madame? fragte der Signor.

Jawohl mein Herr, versetzte Fräulein Affry.

Signor Discordo eilte auf den Flur hinaus. In diesem Augenblick ging die Thür des Hinterzimmers auf und Mercy Dill wurde sichtbar; augenscheinlich zum Ausgehen angezogen. Signor Discordo trat einen Schritt zurück, um sie vorbei zu lassen. Unwillkürlich blickte sie auf— ihre Augen begegneten sich. Sie prallte zurück und erblaßte, denn sie erkannte in ihm den Mann, der ihr Tags zuvor auf der Straße gefolgt war.

Wer war er? Was that er hier—hier, mit ihr unter demselben Dache? Wäre Fräulein Affry minder kurzsichtig gewesen, so würde sie den kecken, triumphirenden Blick des Männes und die Verlegenheit und Entrüstung des Mädchens bemerkt haben. Im nächsten Moment verschwand Mercy in ihr Zimmer und Signor Discordo stieg, sich mit seiner neuen Wirthin auf's Gnädigste unterhaltend, die Treppe hinab und verabschiedete sich an der Hausthür mit einer tiefen, ehrerbietigen Verbeugung.

Als Val zum Mittagessen nach Hause kam, hatte Fräulein Affry ihm eine Neuigkeit zu erzählen.

Ich habe das Vorderzimmer an einen netten — o, sehr netten Herrn vermiethet, mein Junge, sprach sie. Ich wundere mich nur, wie er sich mit einer Wohnung im Wursthofe begnügen mag.

Wer ist es? fragte Val gleichgiltig.

Ein Ausländer — ein Musiklehrer. Brauchst keine Angst zu haben, er spielt nicht zu Hause und war sehr artig. Hat vier Wochen im Voraus bezahlt, Val!

Das freut mich um Deinetwillen, sagte Val kurz, und damit war die Sache abgethan.

— So stand für Signor Discordo, den Musiklehrer der Weg offen, seine Wohnung in Nummer 10 des Wursthofes, unter demselben Dache mit dem Mädchen aufzuschlagen, deren Adresse er von Joseph dem Orgeldreher, erkauft hatte. —

8. Kapitel.

Eine neue Bekanntschaft.

Die Equipage hielt still.

Komm, Beatrice, sagte der Bankier zu seinem Mündel, die in einer Ecke des Wagens zusammengekauert saß und durch das Fenster auf das von Nebel und Regen eingehüllte Newport blickte, endlich sind wir am Ziel unserer Fahrt.

Das Haus, vor dem sie hielten, lag in der Bellevue-Avenue; es war ein wundervoller, reich verzierter Bau, wurde aber, wie sehr ähnliche in dieser Stadt, eine Cottage genannt. Beta sprang mit einem Gefühl der seligen Neugier, wie es nur ein eben aus der Schule befreites Mädchen empfinden kann, vor dem die ganze Welt offen liegt, aus der Kutsche.

Nur einen Moment sah sie grünsammetnen Rasen, prächtige Blumenparterres und reiches Laubwerk, da öffnete eine Dienerin die Thür und ihr Vormund führte sie durch eine Vorhalle direkt in Fräulein Charlotte Vane's Empfangszimmer. Bei ihrem Eintritt erhob sich eine Dame, kostümirt wie eine Figur aus der Modenzeitung, von ihrem Sitz, ließ einen häßlichen kleinen Affenpintscher aus den Armen gleiten und kam ihren Besuchern entgegen, wie eine Fregatte bei heftiger Brise.

Endlich! schrie sie förmlich. Ich sage es ja, ich bin fast vor Ungeduld vergangen, Vetter Cullen — wir sind Vettern, wenn auch etwas entfernte. Und dies ist Ihre Mündel Beatrice, das kleine Mädel aus dem Westen? Sehr lieb, sehr nett — wie ein Bild von Greuze.

— Hier gab sie Beta einen herzhaften Kuß.

Es ist mir eine große Freude, Sie unter meinen Schutz nehmen zu können, Kleine; willkommen in Newport! Wir diniren in einer halben Stunde. Sie werden keine Fremde treffen, ausgenommen einen jungen Freund von mir, vor dem Sie sich gar nicht zu geniren brauchen. Sie haben gerade Zeit genug, Ihre Toilette zu machen; mein Kammermädchen wird Ihnen behilflich sein.

Beta, durch die schnelle Redeweise ihrer Gastfreundin etwas verwirrt gemacht, sah diese erstaunt an.

Fräulein Vane war vor Allem ein Abkömmling eines alten holländischen Gouverneurs; demnächst repräsentirte sie in ihrer langen, eckigen Persönlichkeit die anständige Summe von Drei Millionen Dollars. Sie war bleich, verblüht, sehr laut in ihrer Sprechweise und hatte einen Schnurrbart — wenigstens nannten ihre Feinde den dunklen Streifen so, der ihre Oberlippe verunstaltete. Eine Schönheit war sie selbst in ihrer Jugend nie gewesen, und um so weniger war sie es jetzt, in ihrem fünfunddreißigsten Jahr. Sie verwaltete ihr Vermögen mit großer Klugheit, lebte nur mit ihrer Mutter — ihrer einzigen nahen Verwandten — und gehörte trotz vieler Exzentrizitäten zur höchsten Elite der New Yorker Gesellschaft. Sie beschützte die Kunst und dilettirte selbst darin, und in ihrem Blicke, in ihrer freundlichen, herzigen Weise lag ein gewisses Etwas, das ihr selbst in dieser kurzen, sonderbaren Begrüßung Beta's Herz gewann.

Mein liebes Kind, fuhr sie gutmüthig lachend fort, Ihre Tante Amelie hat mir betreffs Ihrer die genauesten Instruktionen gegeben. Ich soll Sie scharf bewachen; soll Sie von allen überflüssigen Bekanntschaften fernhalten; soll Sie beständig daran erinnern, daß Sie noch nicht in die Gesellschaft eingeführt sind, soll Ihnen die Schulmädchen-Manieren und Ihre natürlichen Derbheiten abgewöhnen — Himmel, machen Sie doch kein so ängstliches Gesicht! Trotz all' dieser Beschränkungen hoffe ich Ihnen das Leben in Newport erträglich machen zu können. Nun gehen Sie und ziehen Sie sich an!

Beta wurde in ihr Gemach geführt, wohin ihre Koffer bereits geschafft worden waren, und Fräulein Vane's Kammerjungfer bürstete den Reisestaub von ihren Kleidern und bereitete sie zur Tafel vor.

O wie herrlich! dachte das junge Mädchen als sie von ihrem Fenster aus einen Blick auf den Naragansett Fluß und die schneeweiße Brandung an der flachen Küste warf. Ich weiß es, mit der großen, erhabenen See stets vor meinen Augen, werde ich glücklich sein! Bin begierig, ob meiner hier etwas Angenehmes wartet!

Beta's Leben war bisher eben kein sehr freudenvolles gewesen. Vor achtzehn Jahren war ihr Vater Stephan Sardis, ein leichtsinniger, verschwenderischer Mann, unehrenhafter Handlungen halber nach dem Westen geflohen und hatte dort die einzige Erbin eines reichen Fleischhändlers geheirathet. Das Vermögen dieses Großvaters von mütterlicher Seite war es, welches Beta ererbt hatte. Sie war eine Waise. Ihr liederlicher Vater starb, als sie noch ein Säugling war, ihre Mutter sechs Jahre später, und das Kind kam unter die Vormundschaft ihres Onkels, des Bankier Sardis.

Seit dem Tode ihrer Mutter hatte Beta beständig in Pensionaten gelebt und nur die Ferien bei ihren Verwandten zugebracht, von denen nur Ethel allein eine innigere Freundschaft mit ihr geschlossen hatte.

So war es begreiflich daß sich Beta, nach etwas Angenehmen in dem neuen Leben sehnte, welches ihr jetzt bevorstand.

Als sie in das untere Stockwerk zurückkehrte, traf sie dort wieder ihren Vormund und Fräulein Vane, doch nicht allein. Es waren noch zwei Personen dazugekommen. Die eine war Madame Vane, eine korpulente, übertrieben geputzte alte Dame mit grauem, kunstvoll arrangirten Haar, und einem groben, stark gepuderten und mit kleinen dunklen Malen, die wie schwarze Inseln auf einem weißen See aussahen, besteckten Gesichte.

Sie plauderte mit dem Bankier und schlug ihm fortwährend mit dem Fächer auf den Arm, zuckte die Achseln und hob die Augenbrauen mit einer frivolen Manier, die eine Siebzehnjährige besser gekleidet haben würde, als eine Siebzigjährige.

Als Beta eintrat, würdigte diese jugendliche Alte sie nur eines Blickes, flüsterte: Wie einfach und frisch! und setzte dann ihre Unterhaltung mit Herrn Sardis fort.

Die andere neu hinzugekommene Persönlichkeit war ein Mann, der nachlässig gegen das dunkle, von gelben Adern durchzogene Kamingesims lehnte und Fräulein Vane's häßlichen Affenpintscher neckte. Er war schön wie ein Griechengott, jung — nicht über fünfundzwanzig — hatte einen dunklen, südlichen Teint und glänzende, halb träumerische halb melancholische Augen von unergründlicher Tiefe.

Welche Fortschritte macht Hektor's Hochzeit mit Andromache? hörte die erstaunte Beta ihn Fräulein Vane fragen:

Nicht sonderliche, antwortete diese, Sie werden mich über Andromache's Kopfputz belehren müssen; er kleidet sie gar nicht. Dann sich zu Beta wendend, fügte sie hinzu: Meine Liebe, erlauben Sie, daß ich Ihnen Herrn Eric Sare, den Maler, vorstelle. Ich vermuthe, er wird Sie als Amy Robsart oder Maud Müller malen wollen.

Beta erröthete unwillkürlich vor dem Blicke Eric Sare's und ärgerte sich dann, daß sie es gethan hatte. Seine Hand berührte die ihrige einen Augenblick warm und fest.

Seid Freunde, sprach Fräulein Vane, ich wünsche es.

Fräulein Vane's Wünsche sind mir stets heilig, entgegnete Eric Sare lächelnd.

Beta wußte nicht ob sie etwas gesagt hatte oder nicht. Dann winkte ihr Vormund sie zu sich. Sie setzte sich auf das Sopha zu ihm und Madame Vane, die wie eine alte Elster schwatzte.

Wirklich, Sie sehen elend aus, Cullen — Sie waren krank, nicht wahr? Sagen Sie mir doch: Was hat die Narbe zu bedeuten, die sie durch das Haar zu verdecken suchen?

Der Bankier hatte seine eisengrauen Locken tief in die Stirn heruntergezogen, um die häßliche Spur zu verdecken, welche Moll Dill's Steinwurf dort zurückgelassen. Mit einem warnenden Blick auf Beta erwiderte er:

Ich bin vor einigen Tagen mit der Kutsche umgeworfen worden; das war's, was mich so lange in Boston zurückhielt. Ich habe es ja Charlotte geschrieben — hat sie es Ihnen nicht erzählt?

Charlotte erzählt mir nie etwas; die Gesellschaften und die Kunst lassen ihr keine Zeit dazu. Ich versichere Sie, fuhr sie leiser fort, all diese Künstler sind mir sehr unbequem. Die meisten davon, wenigstens die jüngeren, sind schauderhaft arm. Aber Charlotte hört nicht auf, ihre Beschützerin zu spielen, sie bei jeder Gelegenheit einzuladen und selbst zu malen, und ich muß mich in das Unvermeidliche fügen. A propos arme Leute: Hardings Villa an der Ocean-Avenue ist eben verkauft worden. Die armen Hardings! Sie wissen, Lawrence war in der vorigen Saison Ethel's warmer Verehrer. Sie haben Alles verloren. Die Tochter war mit Jack Severne, dem Millionär, verlobt; aber natürlich wird er sie nun nicht heirathen. Lawrence wird täglich von Europa zurückerwartet. Es ist recht hart für ihn; er wird sich nun eine Buchhalterstelle oder dergleichen suchen müssen. Welches Glück, daß Ethel seine Bewerbung nicht mehr ermuthigte.

Die Meldung, daß das Diner servirt sei, machte der Unterhaltung ein Ende, und die Gesellschaft begab sich zu Tische.

Von diesem Male — dem ersten im Vane'schen Hause — blieben zwei Dinge lange Zeit in Beta's Gedächtniß: Nämlich die Masse Wein, die Madame Vane trank, und ein Raphael-Gesicht von südlicher Gluth, das zu ihr herüberschaute. Dies Gesicht sprach gelegentlich zu ihr, blickte sie häufig an, unterhielt sich jedoch meist mit Fräulein Vane über Kunstgegenstände, die für unsere Novize wie Sanskrit klangen.

Trotzdem hörte sie aufmerksam zu und bemerkte, daß die Beiden innig befreundet waren und daß der junge Künstler seiner Gastfreundin viel aufrichtige Ehrerbietung bezeigte, während diese ihn ganz mütterlich behandelte.

Wo ist denn heute Ihr Freund, der Baron? fragte Eric Sare, wie von plötzlicher Neugier ergriffen.

Der Baron? O, er ist vor zwei Tagen in diplomatischen Angelegenheiten nach Washington gereist, versetzte Charlotte Vane. Newport erscheint ohne ihn wie ein Himmel ohne Sonne, nicht wahr?

So ist es mir doch nicht vorgekommen, gab Eric Sare, Beta einige Trauben präsentirend zurück.

Wer ist das? fragte der Bankier vom anderen Ende der Tafel. Er hatte so lange dem Geschwätz der Madame zugehört, daß er das Bedürfniß nach einer Abwechslung empfand.

Baron Strozzi, ein italienischer Edelmann und der Löwe der diesjährigen Gesellschaft in Newport! rief Charlotte enthusiastisch. Er logirt im Ocean Hotel—sehr reich, sehr distinguirt und das Haupt einer endlos alten Familie. Seine Ahnen haben mit Julius Cäsar im römischen Senat gesessen.

In der That! sagte der Bankier, und Beta machte ihre blauen Augen weit auf. Ist er jung?

Ja — das heißt, nicht über dreißig. Hübsch?

Unwiderstehlich hübsch, nicht wahr, Eric?

Der so Gefragte antwortete mit Entschiedenheit: Das kann ich nicht finden.

Ich weiß nicht, wie es kommt, lachte Charlotte Vane, aber man kann nie einen Mann dazu bringen, einen anderen zu loben. Unsere Damenwelt betet ihn an.

Er hat einen so schrecklichen Accent, bemerkte Eric Sare.

Das finden wir gerade reizend, entgegnete Fräulein Vane.

Und er ist blatternarbig! rief Madame dazwischen, die sich soeben eine neue Flasche Wein hatte geben lassen.

Das war Mirabeau auch, und dennoch war er bezaubernd.

Gerechter Himmel! sagte der Bankier scherzend, halten Sie mir meine kleine Beta fern von ihm, Charlotte!

Diese lächelte gutmüthig.

Beta ist noch nicht eingeführt. Vor ihrem Debüt sollten wir gar nichts von Liebhabern zu ihr reden.

In diesem Augenblick begegnete Beta dem Blicke Eric Sare's, der mit einem Ausdruck auf ihr ruhte, welcher das Blut in ihre Schläfen trieb. Dieser beredte Blick schien zu sagen: Die Liebe wartet nicht auf Zeremonien!

Nach beendigter Tafel empfahl sich Eric, und Beta nahm von ihrem Vormunde Abschied, der früh am Morgen zurückreisen wollte. Bald darauf ging sie zu Bett und schlief, den Kopf voll wonniger Zukunftsträume, ein.

Als sie am nächsten Morgen die blauen Augen aufschlug, schien die Sonne von einem wolkenlosen Himmel auf Land und See, auf die klippenreiche Küste und die eleganten Straßen mit ihren reichen Villen.

Heute beginnt mein Leben, sprach sie fröhlich zu sich selbst. Heute thut sich die Welt für mich auf — voll lauter Sonnenschein, und das ist ermuthigend!

Nach beendeter Morgentoilette suchte sie Fräulein Vane auf und fand diese in ihrem Studio, einem reich ausgestatteten Zimmer, dessen Wände von bunten und einfarbig gezeichneten Bacchusen, Faunen, Cherubs und Amors strotzten.

Als Beta eintrat, saß Fräulein Vane, den Pinsel in der Hand und in einem Kostüm, das offenbar eine Kopie desjenigen von Rosa Bonheur war, vor der Staffelei, und ihr blasses, welkes Gesicht mit der verdunkelten Oberlippe strahlte von solcher Wonne über ihr Werk, als habe der Genius eines Rembrandt oder Rubens sie dazu inspirirt.

Willkommen in meinem Atelier, mein liebes Kind! rief sie aus. Dies ist die Zeit, wo ich stets male. Ich widme die ersten frischen Stunden des Tages der Kunst, die übrigen der Gesellschaft. — Sehen Sie sich meine Gemälde an, es sind meine Kinder.

Beta war keine Kunstkennerin, aber ein einziger Blick überzeugte sie, daß es sämmtlich fürchterliche Kleckseeien waren, und daß sterbliche Augen niemals solche Sonnenuntergänge und Felsen, solche Thiere der Erde und Vögel der Luft gesehen hatten, noch sehen konnten, wie sie diese Frau auf der Leinwand hervorbrachte. Wunderbar waren die aufgelegten Farben — Fräulein Vane's Feinde behaupteten, sie male mit einer Schaufel — und auf der Staffelei befand sich das Schrecklichste von allen — die Hochzeit Hektors und Andromache's. Es kam Beta vor wie eine riesige Hitzblatte von Roth und Gelb, Violett und Blau.

Nun? fragte Charlotte, aber die aufrichtige Beta schwieg erröthend.

Dies wurde glücklicher Weise von Fräulein Vane gänzlich mißverstanden Sie erhob sich mit funkelnden Augen und umarmte das Mädchen heftig.

Das haben Sie nicht erwartet? Nicht wahr, mein liebes Kind? Sprechen Sie nicht — Schweigen ist oft beredter als Worte. Es ist eine Wonne, Anerkennung zu finden. Sie sollen mich oft hier besuchen, mit mir hier weilen und mich arbeiten sehen.

Beta brauchte für diesen in Aussicht gestellten Genuß nicht zu danken, denn Fräulein Vane fuhr sogleich fort:

Der Herr, welcher gestern mit uns speiste — Sie wissen, Herr Sare — ah, das ist ein Genie! Er ist der letzte Sprößling einer alten südländischen Familie, welche durch den Krieg ihr ganzes Vermögen verlor. Er kam vor nicht langer Zeit nach New York, ohne Freunde, ohne Geld, um sich für die Kunst auszubilden und hat dort alle möglichen Entbehrungen, Täuschungen und Leiden ertragen, der arme Mensch! Als ich ihn zum ersten Male sah, lag er krank und halbverhungert in einer Dachstube. Doch jetzt ist das anders. Einige Crayonköpfe machten ihn dort bekannt, und er kommt schnell in die Mode. Er soll hier in Newport mein Bild malen. Er wohnt mit einem Freunde zusammen. — Sie sollen ihn mit mir in seinem Atelier Aufsuchen.

Dann legte sie Pinsel und Farben fort, nahm mit einem zärtlichen Blicke von ihren Bildern Abschied und ging bei Beta frühstücken.

Als es elf Uhr schlug, bestellte Fräulein Vane die Equipage und fuhr mit ihrem Gast und ihrem französischen Kammermädchen nach dem Badeplatze.

Die ruhige See erglänzte wie eine weite silberne Fläche. Die Sonne bestrahlte die grünen Sanddünen und die Felsen und Forts am Hafen. Die Luft war balsamisch und Hunderte von Menschen — Zuschauer in Karossen, lachende Kinder mit ihren Wärterinnen, fröhliche Mädchen, elegante Damen in pitoresken Kostümen und weniger elegante, über deren Körperbau diese Kostüme unangenehme Enthüllungen machten, bevölkerten den Strand.

Fräulein Vane begab sich in ihr Badehäuschen, und Beta schlüpfte, von der Französin entkleidet, in ein reizendes blaues Badekostüm und eilte dann hinaus, um ihr erstes Seebad zu nehmen.

Sie war nichts weniger als furchtsam von Natur; darum verschmähte sie sofort die Hilfe des Thaues, machte sich von Fräulein Vane, die wie eine in Roth und Blau gekleidete lebendig gewordene Vogelscheuche aussah, los und streckte ihre weißen Arme den Meereswogen entgegen, die langsam ihrer Umarmung entgegen rollten.

O, wie prächtig! dachte sie, als sie wie ein junger Delphin in der von der Sonne erwärmten Fluth herumplätscherte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die beiden mächtigsten und gefährlichsten Temperenzverbindungen von Illinois, nämlich „State Christian Temperance Union" und State Temperance Union" haben sich jetzt auf einem gemeinsam in der Staatshauptstadt Springfield abgehaltenen Vereinstage in eine gesammt-Organisation verschmolzen, um fortan den Kampf für Temperenzzwang gemeinsam und mit verdoppelter Thatkraft zu führen.

— Die eben eröffnete südliche Pacificbahn leidet schwer an Wassermangel in den weiten Wüstenstrecken, welche sie kreuzt. Die Züge verspäten sich täglich um sechs bis zwölf Stunden, weil es an Wasser für die Lokomotiven fehlt. Alle Zimmerleute und Brückenbauer müssen in der Eile große Wasserbehälter bauen, um den Regen aufzufangen. Wenn das im Winter geschieht, wenn immer noch etwas Regen fällt — wie dann im Sommer, wo fast niemals Regen fällt?

— In Kingston, N. Y., wurde Moses Hammel, der stark in den Sechzigern steht, von der Wittwe Anna E. Garrison, welche wenige Jahre jünger ist, als er, wegen Bruches eines angeblichen Eheversprechens auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Die Beiden waren mit einander aufgewachsen, und als sie beiderseits verwittweten, erwachte ihre junge Liebe von ehemals in ihrem reifen Alter; allein jetzt will Moses, der an den herangewachsenen Söhnen der Wittwe keine Freude hat, seinem Worte untreu werden.

— Californien macht durch seine glänzende Getreide-Ausfuhr nach Europa seit drei Monaten Manches wieder gut, was in dieser Hinsicht die westlichen und östlichen Staaten durch Spekulation versündigt haben. Aus den Berichten des statistischen Bureau in Washington geht hervor, daß San Francisco im Monat Dezember 4,594,812 Bushel Weizen, New York dagegen nur 2,002,930 Bushel, also noch nicht einmal halb so viel ausgeführt hat. Boston, Philadelphia und Baltimore zusammen exportirten nur 1,113,013 Bushel. Während der sechs Monate vom 1. Juli bis 31. Dezember letzten Jahres betrug der Werth der von San Francisco ausgeführten Brodstoffe reichlich 32 Millionen Dollars, während derselben Periode von 1880 nur 10 Millionen. Ohne die große Zunahme der Ausfuhr Californiens im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres würde der Getreide Export der Ver. Staaten im Jahre 1881 eine noch erheblich größere Abnahme gegen das Vorjahr erfahren haben.

— Die Stadt Augusta in Georgia hat bei einer Bevölkerung von 23,000 Einwohnern allein $4,000,000 in Baumwollfabriken angelegt. Es sind dort 110,000 Spindeln im Betrieb. Die sechs größten darunter erklärten im letzten Jahre ausgezeichnete Dividenden. Die „Augusta" und die „Granitville" gewährten je zehn Prozent und fügten weitere zehn Prozent dem Surplus-Fond hinzu. „Die Langley" bezahlte acht Prozent für die ersten sechs Monate des Jahres und man erwartet, daß die Dividende der letzten sechs Monate eben so hoch sein wird. Die „Enterprise" gab zehn Prozent und vergrößerte ihr Capital um fünfzig Prozent.

— Ein Gericht in Maine hatte es in letzter Zeit mit dem Testament eines Taubstummen zu thun. Nach einer sechstägigen Prozeßverhandlung hat jetzt die Jury einen Wahrspruch abgegeben, wodurch das Testament des im Alter von 70 Jahren verstorbenen Horatio N. Foster, der taubstumm war und weder lesen noch schreiben konnte, noch die gebräuchliche Zeichensprache der Taubstummen verstand, aufrecht erhalten wird. Das Testament, welches durch bloßes Mienenspiel festgesetzt wurde, verfügte über $7000. Es ist nur ein ähnlicher Fall jemals in den Ver. Staaten verhandelt worden, und das war in Nord-Carolina.

— Ein schwerer Unfall beim Reiten mit einer brennenden Tabakspfeife ist dieser Tage dem Herrn J. W. Barnett in der Nähe von Gaßville im County Baxter in Arkansas zugestoßen. Als er zu Pferd von einem Ausfluge in's Land zurückkehrte, bemerkte er plötzlich, daß sein Rock, in dessen Tasche er kurz vorher seine brennende Tabakspfeife gesteckt hatte, in Brand gerathen war. Während er sich bemühte, die Gluth zu löschen, scheute sein Pferd und rannte im raschesten Laufe davon. Dadurch wurde das Feuer zu Flammen angefacht, die den Reiter bald vollständig umhüllten. Es gelang ihm, vom Pferde zu springen, und die brennenden Kleider zu löschen, indem er sich auf den Boden herumwälzte. Er ist gefährlich, wenn nicht tödtlich verletzt.

— Der große Schwindler Graf Marpurgo, Fürst Metternich u. s. w., der in Missouri, Colorado, Utah, Californien und Oregon Viele gerupft hat, ist kürzlich in Arizona aufgetaucht. Man schreibt von Tucson: Hier hatte man nun auch Gelegenheit, von dem erst seit wenigen Monaten aus dem Gefängnisse in Californien entlassenen Schwindel-Grafen Marpurgo zu hören. Derselbe muß sich nach seiner Entlassung aus der Haft nach dem Süden gewandt haben, da ihm Californien etwas zu heiß geworden ist. Denn erst kürzlich hat er in Tucson versucht, sein altes Geschäft in gewohnter Weise fortzusetzen. Doch ist es ihm nur gelungen, ein einziges Opfer, in der Person eines Schneiderleins, zu finden, vor dem er durch das Versprechen, es zum Verwalter mehrerer seiner Güter in Oesterreich einzusetzen, etwa 24 Doll. erschwindelte, die sich der Schneider, da er zur Zeit selbst schlecht bei Kasse war, für den Betrüger borgte, worauf Letzterer nach unbekannten Regionen verduftet ist.

— Ein Riesenpaar, Capitän Bates und Frau wohnt auf einer Farm bei Seville in Ohio. Bates ist 7 Fuß 11½ Zoll groß und wiegt 478 Pfund, die Frau mißt 7 Fuß 11 Zoll und wiegt 413 Pfund. Nach diesen Größen und Gewichtsverhältnissen ist der ganze Haushalt des Paares eingerichtet. Die Thüre ist viel höher als in Häusern anderer Sterblichen, das Bett hat die Länge und Breite eines kleinen Zimmers und ist schrecklich hoch. Ein im „Parlor" befindliches Piano ist auf zwei Fuß hohe Holzblöcke gestellt. Auf den Schaukelstuhl kletterte ein Reporter, welcher das Riesenpaar besuchte, hinauf, wie Kinder auf gewöhnliche Stühle zu klettern pflegen. Die Bekleidung kommt den großen Menschen theuer zu stehen. Für ein paar Stiefel hat Bates $30 zu zahlen. Von der Kutsche, in welcher die Beiden ausfahren, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man sich die zur Beförderung von Steinen und Baumstämmen gebrauchten Wägen vergegenwärtigt, deren Räder schier bis an das zweite Stockwerk eines Hauses hinaufreichen.

— Ueber die schwarzen Blattern [Small Pox] schreibt der N. Y. Herald: Vor Zeiten war diese entsetzliche Krankheit die Geisel aller Länder. Noch vor wenigen Menschenaltern war dieselbe so allgemein herrschend, daß ein Sechstel der ganzen Bevölkerung der civilisirten Welt daran starb. Da wurde die große Entdeckung gemacht, welche dem menschlichen System Schutz gegen dieselbe bietet, und in den Ländern, in welchen die Schutzpocken-Impfung allgemein eingeführt ist, sind die schwarzen Blattern kaum noch dem Namen nach bekannt. Daß das Schutzmittel jetzt so vielfach vernachlässigt wird, liegt weniger in den allerdings nicht ganz ungerechtfertigten Bedenken, welche bedeutende Mediciner dagegen, erheben, als daran, daß der Schutz durch Impfung so weitgreifend gewirkt hat, daß nicht genug Bekanntschaft mit den Schrecken der bösen Krankheit unter dem Volke vorhanden ist, um die Leute nach dem Schutze gegen dieselben verlangen zu machen. Wir sind jedoch jetzt auf dem besten Wege, wieder mehr von den Schrecken und Gefahren kennen zu lernen, da dasselbe schon in sechzehn Staaten, z. Th. ziemlich heftig, aufgetreten ist. Das Verlangen nach dem Schutzmittel machte sich demgemäß auch wieder mehr geltend.

Ein großes Eisenbahn-Unglück geschah am 13. Januar in der Nähe von Albany, N. Y. Der Chicago Expreßzug, welcher Albany um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags verlassen hatte, mußte wegen des Glühendwerdens einer Achse unweit der Verbindung mit der Harlem-Bahn halten. Ein Bremser wurde ausgeschickt, den fälligen Spezialzug von Terrytown zu signalisiren, gab aber wahrscheinlich nicht das richtige Signal, und der Spezialzug rannte mit voller Kraft von 25 Meilen per Stunde in den stillstehenden Zug, die beiden letzten Waggons in einander schiebend. Eine große Anzahl Mitglieder der Legislatur, welche sich an dem Tage vertagt hatte, befanden sich auf dem Zuge, und sollen einige derselben, darunter Senator Wagner, unter den Getödteten sein. Von den 12 Passagieren im letzten Waggon sind 9 todt, und viele der übrigen Passagiere auf dem Zuge sind mehr oder weniger schwer verwundet. Unter den Getödteten war auch ein junges, erst Tags zuvor copulirtes Ehepaar, welches eine Hochzeitsreise nach Florida machen wollte. Die zertrümmerten Wagen wurden auch noch durch die zerstörten Lampen und Oefen in Flammen gesetzt und verbrannten bis auf das Eisenwerk an denselben.

Der Scheinfeind.

Aber, mein Junge, sagte vor Kurzem der alte Herr Diffenderffer, einer der reichsten Kaufleute San Francisco's, zu seinem Sohne, als derselbe, dem väterlichen Rufe Folge leistend, sein Privatbüreau betrat, mein lieber Sohn, ich habe so eben die Papiere ausgefertigt, durch die ich meinen Austritt aus der Firma rechtskräftig mache und Dich im alleinigen Besitz des reichsten Handlungshauses an der Pacific-Küste lasse. Natürlich erwartest Du, daß ich Dir einige zeitgemäße Rathschläge in Bezug auf die künftige Leitung des Geschäftes gebe?

Stimmt, erwiderte der junge D., der dem Zigeuner-Club angehörte und als dessen Mitglied natürlich Alles wissen mußte, in einem Tone, als ob er die Sache zwar für überflüssig halte, aber aus Rücksicht auf seinen Erzeuger und den Schritt, den derselbe zu thun im Begriff, über sich ergehen lassen wolle.

Du bildest Dir wahrscheinlich ein, fuhr der Alte fort, daß ich Dir eine Moralpredigt halten, Dir Rathschläge in Bezug auf Deinen Lebenswandel und Deine Geschäftsthätigkeit ertheilen, Frugalität, Mäßigkeit, Ehrlichkeit und Pünktlichkeit als die sichersten Mittel zum Erfolg anempfehlen will — fehlgeschossen! Diese Tugenden sind alle für einen tüchtigen, vertrauenswürdigen Buchhalter oder Kassirer unentbehrlich, aber das einzige wirkliche Erforderniß zum erfolgreichen Geschäftsmann — besonders hier in unserem Staate — ist ein guter thätiger Feind, wohl verstanden, ein Scheinfeind, der unser Interesse wahrnimmt.

Ein was? fragte der hoffnungsvolle Sprößling des Hauses Diffenderffer im Tone der Ueberraschung, indem er die Füße auf das Pult legte und sich eine neue Cigarette anzündete.

Ein ausgezeichneter, bitterer, unversöhnlicher Scheinfeind, wie mein Freund Guffey zum Beispiel, wiederholte der Alte.

Wie? ich dachte, ihr haßtet Euch wie die Pest!

Darin liegt es ja gerade — das ist ja eben das Komische, fuhr der alte D. leise kichern fort. Vor vierzehn Jahren traf ich mit Guffey auf dem Dampfer zusammen, der uns beide von New York hierher brachte. Wir hatten beide bankerott gemacht, er in Philadelphia, ich in Boston — beide waren wir gerade hinausgetrieben worden aus unserem Geschäft durch die gewöhnlichen Lügen, Eifersüchteleien und heimlichen Verleumdungen, durch welche sich die Menschen in — nun überall auszeichnen.

Warum fingt ihr nicht ein Compagnie-Geschäft an? frug Diffenderffer junior.

Das werde ich Dir sagen. Nachdem wir uns die Sache reiflich überlegt hatten, kamen Guffey und ich zu der Ueberzeugung, daß ein Geschäftsmann mit kleinem Capital nur dann auf Erfolg rechnen könne, wenn er einen guten Freund besitze, der ihm über das Treiben und die Anschläge seiner Feinde Aufklärung verschaffe, der von den Feinden als einer der Ihrigen angesehen würde und dem sie daher Alles anvertrauten. Verstehst Du, mein Sohn?

Ich merke, erwiderte der Jüngling, und der Alte fuhr fort:

Wir kamen daher überein, uns gegenseitig Feindschaft zu heucheln und vom Tage unserer Landung in Californien bis jetzt haben Guffey und ich stets als erbitterte Gegner gegenüber gestanden, wenigstens so weit die Außenwelt urtheilen konnte, und niemals ein Wort mit einander gewechselt, ausgenommen am ersten und fünfzehnten eines jeden Monats, an welchen Tagen ich Guffey regelmäßig in Verkleidung aufsuchte und wir unsere gegenseitigen Erfahrungen austauschten.

Capitale Idee! unterbrach D. jun. seinen Erzeuger.

Aber es war so, mein Junge, fuhr dieser fort. Jedesmal, wenn meine Feinde — und Jeder hat Feinde, die wie aus dem Boden hervorgewachsen, namentlich, wenn man erfolgreich ist — einen Anschlag gegen mich vorbereiteten, mich verleumdeten, oder zu schädigen suchten, wurde Guffey in das Geheimniß gezogen. Er war natürlich ganz auf ihrer Seite, schimpfte auf mich, nannte mich den ärgsten alten Schurken, der noch ungehängt umherlaufe, und setzte sich dann hin, um mir alle Einzelheiten des sauberen Planes oder der Verleumdungen brühwarm mitzutheilen. Brillante Idee das, nicht wahr, mein Junge, und der alte Millionär lachte in der Erinnerung an seine Schlauheit bis er schwarz im Gesicht wurde, während sein Sohn ihm mit einem breiten Grinsen sekundirte.

Natürlich, fuhr er fort, leistete ich Guffey denselben Dienst. Bei, ich weiß nicht, wie viel Tausend Gelegenheiten habe ich Bekannten oder Freunden gegenüber, wenn wir zusammen auf der Straße gingen und Guffey uns begegnete, die Bemerkung gemacht: Da geht der elende Schurke Guffey. Sehen Sie nur, wie aufgeblasen der Kerl ist, weil er Geld hat. Ich möchte dem Burschen den Schädel einschlagen.

War Guffey denn reich? frug der jüngere D.

Keine Spur, er dachte anfänglich nicht daran. Es gehörte zu unserem Plan, unter der Maske der Feindschaft und des Hasses in einer Weise von einander zu reden, die unseren Credit erhöhen mußte. Wenn ich zum Beispiel Geld brauchte und einen Wechsel von größerem Betrage in der Bank discontiren lassen wollte, schlüpfte der Kassirer zu Guffey hinüber und ließ sich von ihm Auskunft über mich geben, da er wußte, daß dieser mich haßte und alle meine Schwächen aufdecken würde. Guffey's Auskunft lautete dann etwa folgendermaßen: Nun, ich glaube, der alte Schurke ist reich genug, aber ein geiziger, herzloser Kerl, der seine Schwiegermutter im kältesten Winter unbarmherzig aus dem Hause jagte. Die teuflische alte Bestie. Ich wundere mich nur, daß Diffenderffer nicht schon vor Jahren getheert und gefedert worden ist Seine Großmutter soll im Armenhause wohnen, denken Sie sich im Armenhause bei solchem Reichthum. — Was liegt einem Bankkassirer an Großmüttern, ihm sind geizige alte Capitalisten lieber, und ich erhielt meinen Wechsel discontirt. McLane borgte Guffey eines Tages $50,000, nur weil ich ihm gesagt hatte, Guffey habe die Regierung bei einem Contract von einer halben Million betrogen. Am nächsten Tage lud er ihn sogar zum Mittagessen ein. Beherzige Das, was ich Dir eben gesagt habe, mein Sohn, schaffe Dir einen solchen Feind an, und es kann Dir nie fehlen.

Mit dem Versprechen, unter den Mitgliedern seines Clubs, in dem der Schein sehr stark vertreten sei, nach einem geeigneten Scheinfeind zu suchen, eilte D. junior nach der Kearneystraße, um die aus der Matinee kommenden Damen Revue passiren zu lassen.

Zu einem 84 Jahre alten Greise, der ein Fräulein von ungefähr 16 Jahren zum Altar führte, sagte der Priester: „Der Taufstein ist auf der andere Seite der Kirche." — „Zu was brauche ich einen Taufstein?" fragte der Greis. „O, ich bitte um Entschuldigung," sagte hierauf der witzige Geistliche, „Ich dachte, sie brächten dieses Kind zur Taufe."